**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 211 (1932)

**Artikel:** Thomas Bornhauser

Autor: Michel, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-374895

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Thomas Vornhauser.

Bon 21. Michel, Pfarrer in Märftetten.

Der Thurgan seierte am 10. Mai 1931 in einer großen, sestlichen Landsgemeinde in Weinselden das Andenken an Thomas Bornhauser, den einzigartigen Mann, der vor hundert Jahren die Kesgeneration des Thurgaus angeregt und glücklich durchgeführt hat. Zur Erinnerung an den Mann und zum Zeichen der Dankbarkeit für sein Wirken wurde in Anwesenheit der obersten Landessund Bundesbehörden das Denksmal eingemeiht das den Ras

Bundesbehörden das Denkmal eingeweiht, das den Namen Thomas Bornhausers und sein Reliesbildnis trägt, in der Sauptsigur aber, einer jugendlichen Mutter mit Kindern, das zum Ausdruck bringt, was Bornhauser gewollt und für die Zukunst seimer Heiner Heimat erhofft hat: ein freies, zusriedenes, glückliches Volk. Der Weg zu diesem Ziel

Der Weg zu diesem Ziel war nicht leicht, für den Führer nicht und das Volk nicht.
Des Mannes Weg ging durch bitterste Armut — das Geburtshaus hinter dem "Sirschen" in Weinfelden bezeugt's heute noch — und führte ihn durch die Hungerjahre 1814 bis 1817 und manche schwere Zurücksung und Enttäuschung hindurch zu frühem großem Erfolg. Er hatte von der Mutter gelernt, sich nicht niederkriegen zu lassen und jeder Art von Inrannei zu troßen, wie es die Vorsahren in besseren Tagen einst gemacht. Das Volk aber mußte erst deutlich und beswußt empfinden seine durch den Wiener Vertrag ge-

schaffene politisch trostlose, hoffnungslose, rechtlose Lage, die an die Austände der Landvogtszeit ersinnerte. Aus Lethargie, Müdigkeit und Minderwertigkeitzgesühl heraus hat Bornhauser sein Thurgauervolk planmäßig aufgeweckt durch sein Lehren und Erzählen, sein Dichten und Singen, sein Hoffen und seine Aubersicht, bis im richtigen Moment nach der französischen, von vielen Thurgauern miterlebten Julirevolution 1830 seine politischen Austruse wie Blitzschag die Lüfte zerteilten und reinigten. "Thurgauer, wacht auf! gedenket eurer Enkel! verbesserteure Bersassung! Der Hahn hat gekräht, die Morgenröte bricht an!" Wie ein Sturm ging es durch das Bauernland. Als auf den 22. Oktober Bornhauser eine Versammlung von Vertrauensmännern nach Weinselden eingeladen hatte, da erschienen statt der erwarteten 70—80 Mann deren 2500 und gelobten

in ernster Stimmung, für des Bolkes Rechte einzutreten, treu und besonnen. Bornhauser schloß die Versammlung mit den Worten: "Brüder! diese Stunde wird merkwürdig bleiben in den Jahrbüchern unseres Thurgaus. Das Recht, das Gott in jedes Menschen Brust legte, das Recht, das keinem Bolke vorenthalten werden darf, das heilige Recht verslangen wir zurück. Da ist das Papier, in welchem

wir es verlangen Kommet! Setzet eure Namen darunter, damit eure Kinder und Kindes kinder in spätern Jahren noch sagen können: auch unser Ba-ter war dabei!" Sieben gute Räte wurden den neuzuwäh= lenden Kantonsräten mitge= geben zur Beratung einer neuen Verfassung, die sich alle beziehen auf unbedingte Souveränität des Volkes, das sich selbst die Verfassung gibt, und auf restlose Kontrolle aller Amtsverrichtungen und Staats= und Gemeindever= waltung durch das Volk. Als nach harten, aber glücklicher= weise nur mit geistigen Waf= fen durchgesochtenen Kämpsen am 26. April 1831 unter feierlichem Glockengeläute die neue Verfassung mit 10,044 Ta gegen 432 Nein angenom-men war, da stand Bornhauser auf dem Höhepunkt und zu= gleich für einmal am Abschluß seiner politischen Tätigkeit. Das dankbare Bolk verehrte ihn wie seinen Heros, und wo Bornhauser über Land ging, da hoben Mütter ihre Kinder empor, um ihnen den Mann



Thomas Bornhauser

zu zeigen, der ihre Zukunft freier gestaltet hatte, so wie es die Brunnenfigur des Denkmals nun

Von großer Bedeutung, wie eine stete Quelle der Kraft, war sür Bornhauser die dauernde Fühlung mit dem Appenzeller Bornhauser die dauernde Fühlung mit dem Appenzeller wünschte er seinem lieben, berschlossenen, trockenen Thurgauer. Er bewunderte den Appenzeller Freiheitässinn, der einst das Bölfelein in schwersten Freiheitästampf hineingeführt und trot der Kückschäge ausrechterhalten hatte, so daß dann auch der schwere Druck der Kestaurationszeit es nicht zu beugen und mundtot zu machen vermochte und geschlossene Familienherrschaft und Aristokratie nicht auskommen konnte. Im Appenzellerland sah er den letzen Zusluchtsort des freien Wortes, der freien Kritik über politische Zuslände und Menschen-

werk, — während überall sonst die strenge Zensur Schweigen gebot. Großen Eindruck machte auf den jungen Thurgauer die demokratische Würde der Landsgemeinde und die Dankbarkeit des Volkes für die von den Vorfahren gebrachten Opfer. So hat denn auch Bornhauser seine erste große und zünsdende Volksrede als 26jähriger Mann an der Stoß=Feier 1826 gehalten neben bewährten Männern wie Dekan Frei von Trogen und Dr. Joshannes Trümph von Ennenda. "Warum besjuchen wir die Schlachtfelder unserer Ahnen? Es ist heiliger Ort. Zum Grabhügel der Eltern lenkt der redliche Sohn vorzüglich dann seinen Fuß, wenn er den geliebten Toten seinen Gram anvertrauen möchte, für den er unter den Lebenden kein empfängliches Ohr, keine rettende Hilfe weiß. Auch wir haben so man= ches auf dem Herzen, was uns drückt. Wer Schweizer ist, wer aufwuchs im Glauben an schweizerische Eintracht und Kraft, wer heiße, innige Liebe fühlt für Freiheit und Vaterland, — wahrlich, der wird nicht erst fragen nach der Quelle dieses Schmerzes. Es ist die Gegenwart; es ist die Geschichte der letzten Jahre! Der Name der Freiheit ist geächtet, das Volk um seine Rechte betrogen, die Aristokratie auf den Thron gesetzt, das Licht der Aufklärung ausgelöscht. Hieher! wer an der Freiheit Wert noch zweiselt! hieher junger Schweizer! sieh den edlen Rudolf von Werbenberg an der Spike der Appenzeller, barfuß und im Hirtengewand, ohne kostbaren Prunk und leere Paradebewegung den Sieg ge= winnen! Hieher ihr edlen Töchter des schweize= rischen Vaterlandes, lernet, was Laterlandsliebe vermag! O daß die vaterländische Begeisterung unserer Mütter wieder eingeführt würde in den Wohnungen unseres Landsmannes. Am häuslichen Herde würde die heilige Flamme sich erhalten, wenn die Mutter dem lauschenden Knaben im Schoß die Heldentaten der Läter wieder erzählt, wenn die Gattin ihren Mann wieder ermutigt, ungerechten Druck von sich zu werfen, wenn die Jungfrau wieder anfängt, Frei-mut und Tapferkeit als die schönsten Zierden des

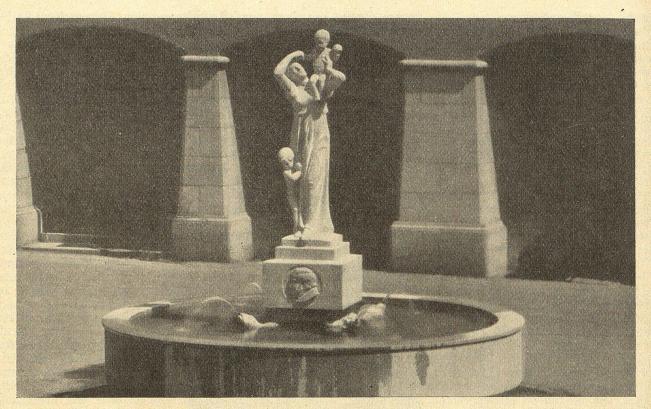
schweizerischen Jünglings zu betrachten! —
Der so redete, war seit November 1825 der glückliche Gatte einer vortrefflichen Appenzellerin M ag dalen ak oth von Bühler, geb. 1803 in Teusen als Tochter des Fabrikanten Jakob Koth (1766—1849) und der Katharina Locher von Trogen (1768—1842). Sie hat den ost hart angesochtenen Mann immer wieder getröstet und wurde sein guter Engel. Er hat ihr dasür auch manch ergreisendes Denkmal gesetzt in seinen Liedern und Schauspielen. Das schönste dieser Lieder wurde Jahrzehnte hindurch in den Spinns und Weds und Stickstuben beider Kantone gesungen und spricht den Dank des Thurgauers ans Appenzellerland aus:

Der Säntis glänzt in blauen Sphären, vom letten Sonnenstrahl begrüßt, und mit ihm glänzen meine Zähren, die Sehnsucht auf die Wange gießt. Denn ach, wo jene Firnen glühn, da zieht mein volles Herz mich hin.

Dem vom Aristokraten zum Appenzeller Bolksjührer gewandelten Rudolf von Werdenberg galt das
lette der großen poetischen Werke des Thurgauer Dichters, der schon 1856 am 9. März seine irdische Laufbahn beschloß. In all seinen heißen Kämpsen um thurgauischen und eidgenössischen Fortschritt stand ihm gesinnungsverwandt und slink und praktisch zur Seite sein Wassenträger, der Buchdrucker und Sauptmann Johannes Meher in Trogen, der im Juli 1828 die "Appenzeller Zeitung" gegründet hatte, ohne die heute eine Geschichte der Regenerationszeit unmöglich zu entwersen ist; denn in ihr sammelte sich alles sreie Wort, das in damaliger Zeit überhaupt möglich war. Meher stellte sein Werk am 7. Juli 1828 seinem hochgeschäten Freunde, Pfarrer

Bornhauser in Matingen, vor:

"Sier erhalten Sie die erfte Rummer der erften im Kanton Appenzell erschienenen Zeitung. Es mer= den vermutlich Manche diese ungedruckt wünschen, und wie es scheint, werde ich mir hie und da einen lärmenden und Unglück prophezeienden Feind zusiehen. Ich habe besonders das schweizerische Baterland im Auge und werde mir alle Mühe geben, aus allen Teil und Gegenden desselben durch freigesinnte Männer von Kopf und Herz Nachrichten zu erhalten, die man anderswo vergeblich sucht. Für den Kanton Thurgau wüßte ich keinen geeigneteren Mann als Sie zum Korrespondenten, in der Nähe der Hauptstadt wohnend. Ich bitte Sie dringendst um Ihre Unterstützung der Appenzeller Zeitung, welche, so es den Göttern gefällt, nicht ohne einige Frucht und Nuten, als Auskehr= und Staupbesen in der unratvollen Eidgenossenschaft einst von hinnen scheiden soll. Ich bin Ihr großer Schuldner. Auf den großen Haufen gewöhnlicher Freunde ist, wo es Ernst gilt, nie zu zählen; das habe ich vielfach erfah= ren. So lange die Sonne scheint, tanzen sie wie die Schmetterlinge um einen herum; aber nur einige Regentropsen, und ihre schimmernde Farbe verbleicht und im Augenblick sind sie alle verkrochen und ver= schwunden, bis wieder ein heiterer Sonnenstrahl vom Himmel fällt. Glauben Sie mir, mein hochgeschätter Freund, so find zur Stunde noch fast alle die sos genannten "Liberalen" im schweizerischen Vaterland; wenige, sehr wenige, sind ausgebacken, wenige nur sind sich eines bestimmten Zweckes bewußt, und wenige suchen was anderes als ihren eigenen Vorteil. Es ist erst ein kleiner Anfang zum Besserwerden; den meisten, die hiezu mitwirken sollten, fehlt es an Kraft und Selbstbewußtsein und vor allem an hinlänglicher Kenntnis. Darum das erste und notwendige Erfordernis: besserer und bernünftigerer Schulunterricht!" 13. Juni 1829: "Nun habe ich Ihre Gemma von Arth gelesen, und mit wahrem Vergnügen gelesen; das Ganze hat mich sehr angezogen, doch leitet mich in diesem Urteil nur das Gefühl und nicht Sach-kenntnis oder Kunstrichtertalent." — 5. Dezember 1829: "Alles was Ihren Namen trägt, hat allsgemeinen Kredit. Sie müssen durchaus fortsahren, als Schriftsteller zu wirken. In Ihrem "Herd er dens reihen" ("Singt Schweizern in der Fremde nie



Der Bornhauserbrunnen vor dem Rathaus in Weinfelden.

3eII":

bes Herbenreihens Melodie, sie weckt ein tieses Sehnen!") haben Sie sich beinahe selbst übertrossen. Mich hat kaum je ein Gedicht angesprochen wie dieses. Auch ich habe das Furchtbare des Heimwehs im höchsten Grade empfunden; in Tübingen schwer erkrankt, am Rande des Grades, trieb mich diese Furie nach Hande; als ich wenige Stunden vom jenseitigen User des Bodenses die Alpenspiken und vor allem den vaterländischen Säntis erblickte, da goß sich plöglich neues Leben in meine Abern und eine unbeschreibliche Wonne trat an die Stelle der trostlosesten Niedergeschlagenheit." — 11. Juli 1830: "Jacta es alea! Jekt gilt es Leib und Leben! Die Zeit ist da, wo mans wagen darf, solch vitiöse Versassungen, wie die thurgauische durch ihr Wahlspstem ist, anzugreisen. Auch die ganze übrige Schweiz, wo immer die 1814er Versassungen noch in ihrer Integrität vorhanden sind, hört auf Sie. Im Aargau, in Jürich, auf der ganzen Landschaft, in St. Gallen, auch in Solothurn und Freiburg, ja vielleicht selbst in dem moralisch toten Schafshausen erwacht wieder herrsliches Volksleben unter der Einwirkung Ihrer Schriften. In St. Gallen wartet man auf das Thurgau und wird ihm nachfolgen. Ueberall regt sichs. Wenn nicht die Eidgenossenschaft vorher noch zu Grunde geht, so ist auf eine baldige Wiedergeburt derselben mit Zuversicht zu rechnen." — 5. Februar 1831: "Wahrlich, Sie machen vortresssliche Alrbeit! Die thurgauische Versassung, so viel ich bisher gesehen

habe, ift ohne Widerrede die beste von allen dis jett bekannten Versassungsarbeiten: einsach, klar und ohne Hinterlist. Es tat Not, bei dem heranziehenden schwarzen Gewölk die Sturmgloden anzuziehen und allem Volk die Augen zu öffnen ob der Gesahr für die junge Freiheit. Ihr Werk stand auf dem Spiel und Sie selbst damit: Sie sind der wahre Urheber der neuen Organisierung der Schweiz." — Leider mußte der tapsere Mitstreiter in Trogen schon am 4. Dezember 1832 melden: "Ich din unsähig noch zu arbeiten und muß sast alle Korrespondenz ausgeben. Phtisis tuberkulosa verzehrt alle meine Kräfte. Sie, meinen teuersten Freund, bitt ich noch um einen Dienst: Sie haben die Appenzeller Zeitung getaust und konsirmiert; bereiten Sie sich nun auch zur Leichenpredigt vor!"

Schon 1833 starb Johannes Meher; seine Zeitung lebt heute noch fort. Thomas Bornhauser hatte seinen Freund in seiner trüben Zeit getröstet mit dem schönsten Vers aus seiner "Thurbrücke bei Bischoss»

Welkt vielleicht im Lebenskranze dir auch manche Lust, schließ, o Freund, ans große Ganze dich mit voller Brust. Pslanz' auf deiner Hoffnung Grabe still der Menschheit Glück, und an andrer Freuden labe sich dein Tränenblick!